

# Der Deutsche Holzarbeiter

Eigentum und obligatorisches Organ des christlichen Holzarbeiter-Verbandes Deutschlands.

Erscheint jeden Freitag.

Aboonimentspreis: Vierteljährlich 75 Pf. Deutscher Postzeitungskatalog 1924a.  
Für die Mitglieder des Verbandes durch die Zahlstellen gratis.

Insertionspreis: Die einspaltige Petitzelle oder deren Raum 15 Pf.

Reaktion und Expedition: Köln a. Rhein, Palmenstraße 14. — Telephonkurs 7605  
Redaktionschluss: Dienstag Mittag.

N. 21.

Köln, den 20. Mai 1904.

V. Jahrgang.

## Verbandsmitglieder! Stärkt den Verband durch Gewinnung neuer Mitglieder! Stärkt den Verband durch Eure Opferwilligkeit!

### Zum dritten Verbandstag in Düsseldorf!

Wenn die Mitglieder diese Zeilen zu Gesicht bekommen, werden die meisten Delegierten bereits reisefertig sein, um hinzufahren nach der schönen, rheinischen Kunst- und Handelsstadt Düsseldorf, dem Tagungsort des dritten Verbandstages. Düsseldorf, das sich in den letzten Jahrzehnten prächtig entwickelt hat, daß, wie kaum eine zweite Stadt, an dem kulturellen Fortschritt in Deutschland teilgenommen, hat — und das ist für uns gewiß nicht Nebensache — auch eine hoffnungsvolle christliche Arbeiterbewegung aufzuweisen. Wir erinnern da zunächst an jenen konfessionellen Arbeiterverein, der uns in der freudlichsten Weise seine Räume zum Verbandstage zur Verfügung gestellt hat. Es ist der Verein christlicher Arbeiter und Handwerker, der von jeher auf seinem Gebiete für das Wohl der Arbeiter durch die That eingetreten ist. Aus kleinen Anfängen hat der Verein es verstanden, sich in Düsseldorf eine Machtstellung zu erringen; über 2000 Arbeiter sind heute unter seiner Fahne versammelt. Ein großes Holzpiz für Arbeiter, mehrere prächtige Säale, in denen die Arbeiter ihre Standesangelegenheiten beraten können, vier große Häuser, in denen eine Reihe Arbeiterfamilien gegen mäßige Miete wohnen, nennt heute der Verein sein eigen. Und was wir noch besonders rühmend hervorheben möchten, der Verein ist von der Gründung der christlichen Gewerkschaften an jederzeit für dieselben eingetreten. Die „Westdeutsche Arbeiterzeitung“, jenes vortrefflich redigierte Arbeiterblatt, ist in Düsseldorf in annähernd 5000 Exemplaren verbreitet. Wenn wir recht unterrichtet sind, war der Verein christlicher Arbeiter und Handwerker der erste seinesgleichen in Deutschland, der mit der Errichtung eines Arbeitersekretariats vorantrat. Durch die Mitwirkung des Vereins ist es ebenfalls gelungen, einen Arbeiter in's Stadtparlament zu wählen. Alles dies legt Zeugnis dafür ab, daß die konfessionelle Arbeiterbewegung in Düsseldorf ihre ernsten Aufgaben richtig erfaßt hat und der Lösung derselben eifrig zusteht.

Nicht minder aber ist die christliche Arbeiterschaft Düsseldorfs auch bestrebt, unsere Gewerkschaftsbewegung zu fördern und zu festigen. Die Arbeiter in Düsseldorf waren mit die ersten, welche nach Gründung der einzelnen Zentralverbände Zahlstellen errichteten. Es geschah dies, wie in so mancher anderen Großstadt in einer Zeit, wo die sozialdemokratischen Organisationen bereits tausende von Mitgliedern in Düsseldorf zählten, die mit allen zu Gebote stehenden Mitteln die christliche Gewerkschaftsbewegung in Reime zu erschütten suchten. Ergebnis! Die christlichen Gewerkschaften waren sich der Notwendigkeit unserer Gewerkschaften bewußt und sionierten mit fester und sicherer Hand dem Ziel zu. Heute sind bereits in Düsseldorf sämtliche christliche Verbände derart erstaunt, daß sie bei Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse ein entscheidendes Wort mit reden. Greifen wir als Beispiel die Zahlstelle unseres Verbandes, die uns ja am nächsten liegt, heraus. Ganze 5 Kollegen waren es, die den ersten Anstoß zur Gründung der Zahlstelle gaben; bald wuchs die Zahl der Mitglieder aus Anlaß der ersten Versammlung auf 65, und heute sind es ihrer 400, die dem Verbande angehören. Dabei sind die Kollegen in Düsseldorf immer bemüht gewesen, auch außerhalb der Stadtgrenze unseres Verbandes zu verbreiten. Von Düsseldorf aus gingen gleichsam die ersten

Sendboten in die Nachbarstädte des rheinisch-westfälischen Industriegebiets und gründeten hier neue Zahlstellen. Was wir, ohne zu schmeicheln, noch besonders an unseren Kollegen in Düsseldorf lobend hervorheben möchten, ist, daß dieselben aus eigener Kraft sich emporgeschwungen haben. Gerade dies könnte mancher Zahlstelle als Muster dienen. Wie haben wir gehört oder gelesen, daß die Kollegen in Düsseldorf sich beschweren über die viele gewerkschaftliche Arbeit, daß sie anderweitige Hilfe verlangten usw. Aus eigener Kraft! war ihre Devise, und darum haben sie es zu dem gebracht, was sie sind.

Wenden wir uns nunmehr, nachdem wir ein kurzes Bild der Arbeiterbewegung an dem Orte unseres diesjährigen Verbandstages entrollt, lechterem selbst zu. Erste Arbeit werden auch diesmal die Delegierten auf dem Verbandstag vorfinden. Von den Beschlüssen der Delegierten wird die weitere Entwicklung des Verbandes wesentlich abhängen. Dabei wird, wie das ja auch schon in einem früheren Artikel dargelegt worden und wie dies ferner aus der — selber sehr übrigen — Diskussion im Verbandsorgan zu ersehen ist, die neue Beitragsfestsetzung die Hauptrolle spielen. Wir wollen es diesmal unterlassen, neue Gründe für eine Beitragserhöhung in's Feld zu führen. Den Delegierten dürfen wir wohl das volle Vertrauen schenken, daß sie als überzeugte Gewerkschafter nach bestem Ermessens zum Wohle des Verbandes und der Mitglieder die Entscheidung fällen. Der Schwerpunkt bei der Beitragserhöhung liegt weniger in der Frage: „Sollen wir den Beitrag erhöhen oder nicht?“ als vielmehr darin, „die Leistungen des Verbandes den Beiträgen entsprechend zu begrenzen“. Die Delegierten werden also zu entscheiden haben darüber, ob es besser für unseren Verband und seine Mitglieder ist, bei niederen Beiträgen niedere Unterstützungen, oder bei höheren Beiträgen hohe Unterstützungen zu leisten. Einige besonders „kluge“ Mitglieder werden wie immer die Beitragsfrage in der bekannten Weise lösen: niedere Beiträge und hohe Unterstützungen. Doch mit diesen Mitgliedern kann in einem Verbande, der vorwärts strebt, niemals ernstlich gerechnet werden. Dieselben gehören, Gott sei Dank, in unserem Verbande auch in die Reihe der seltenen Exemplare. Die übergroße Mehrzahl unserer Mitglieder huldigt der gesunden Ansicht, daß bei 20 Pf. Beitrag nicht das an Unterstützung geleistet werden kann bei Streiks, Arbeitslosigkeit usw., wie bei einem Beitrag von 30, 35 und 40 Pf. Damit kommen wir auf die Dauer nicht weit, wenn wir den halben Beitrag erheben, wie die sozialdemokratischen Verbände, bei Streiks aber dieselbe Unterstützung zahlen sollen.

Von der Festsetzung des Beitrages wird also, wie oben ausgeführt, einzig und allein auch die Neuregelung der Unterstützungen abhängen. Vorläufig dürfte es daher überflüssig sein, die Unterstützungsanträge an dieser Stelle näher zu besprechen. Nur auf einen Unterstützungsweig, der dringend einer Abänderung bedarf, sei jetzt schon hingewiesen, es ist dies die Streikunterstützung. Bis jetzt wurde nach den statutarischen Bestimmungen die Streikunterstützung bei Angriffsstreiks erst nach Ablauf von 8 Tagen an gewährt. Dies führt aber, wie die Vergangenheit bewiesen, fast bei jedem Streik zu unlösbaren Auseinandersetzungen. Es dürfte deshalb zweckmäßig sein, die Kartenzeit für Streikunterstützung bei allen Streiks gleichmäßig

festzulegen; ebenso erscheint es ratsam, die Höhe der Streikunterstützung im Statut festzulegen.

Was die Errichtung von Sekretariaten angeht, so wäre es gewiß wünschenswert, alle Anträge anzunehmen und durchzuführen zu können. Allein auch hierbei heißt es für uns: maßhalten. Es wird dann auch zu erwägen sein, ob wir für die Zukunft die Anstellung von Bezirksbeamten nach festgelegten Grundsätzen vornehmen sollen. Die Sache ließe sich vielleicht so regeln, daß in jedem Bezirk mit 1000 Mitgliedern ein Kollege freigestellt würde, wenn der Bezirk selbst einen bestimmten Teil der Kosten dazu aufbringt.

Die Vergrößerung und die den Wünschen der Antragsteller entsprechende Ausstattung des Verbandsorgans wird in der Hauptache davon abhängen, ob es notwendig ist, die dazu erforderlichen erhöhten Geldmittel aufzuwenden, oder aber ob es vorläufig zweckmäßiger ist, die Geldmittel lieber für andere Zwecke bereit zu halten. Meistens wird bei diesen Anträgen die Geldfrage vollständig außer acht gelassen.

Außer mit den gestellten Anträgen werden die Delegierten sich noch mit mehreren anderen wichtigen Verbandsangelegenheiten zu befassen haben. An Arbeit wird es also nicht fehlen auf dem diesjährigen Verbandstag. Mögen die aus den ersten Beratungen hervorgehenden Beschlüsse mit dem besten Erfolge für die Kollegen und den Verband gekrönt werden.

Wir schließen, indem wir allen Delegierten zurufen: Seid herzlich willkommen zum dritten Verbandstag in Düsseldorf!

\*  
Obwohl wir bereits vor der Türe des Verbandstages stehen, halte ich es doch noch für gut, meine Ansicht über einiges, mit dem sich der Verbandstag vornehmlich zu befassen haben wird, zum Ausdruck zu bringen. Zunächst einige Worte über das schon so oft erwähnte Süddeutsche Sekretariat mit dem Sitz in München, welches nach Ansicht einiger Kollegen, die aber wohl die süddeutschen Verhältnisse nicht kennen dürften, überflüssig sein soll. Es wurde als Lokalpatriotismus bezeichnet, daß sich die Konferenz in Ingolstadt für die Erhaltung des Sekretariats in München erklärt hat. Und doch verlangte die Konferenz nichts anders, als wie die Erhaltung eines mit ziemlichen Opfern gegründeten Sekretariats und dessen Umgestaltung aus einem halben zu einem ganzen. Nach Lage der Verhältnisse hätte sich die Sache sehr gut machen lassen, da ja die Zahlstelle München einen Teil der Kosten dazu aufzubringen wollte. Deshalb erscheint mir, und das dürfte ebenfalls bei den meisten Kollegen der Fall sein, die Stellungnahme des Zentralvorstandes hierzu sehr sonderbar, umso mehr, als derselbe zur Schaffung eines Sekretariats für den Gesamtverband zu den größten Opfern bereit ist. Damit soll nicht gesagt sein, daß ein Sekretariat für den Gesamtverband nicht notwendig wäre; aber, das wird man zugeben müssen, daß für die Holzarbeiter ein eigenes Sekretariat weit größeren Vorteil hätte. Man spricht sonst immer davon, es sollten in der Agitation keine Mittel gespart werden. Diesen Grundsatz sollte man aber dann auch in Süddeutschland in Anwendung bringen. In Bayern allein mit seiner überwiegend christlich gesunkenen Bevölkerung könnten noch eine ganze Menge Zahlstellen gegründet werden. Ganz ähnlich

haben wir anfangs unserer Bewegung in Bayern eine größere Anzahl Zahlstellen gehabt wie jetzt. Das Eingehen so mancher Zahlstelle ist nach meiner Ansicht hauptsächlich auf das Fehlen einer Triebkraft zurückzuführen. Hieraus ist zu erschließen, daß es nicht schwer wäre, neue Zahlstellen zu errichten, nur muß dann auch mehr für deren Erhaltung geschehen. Es bezieht sich dies auf fast alle größeren Orte Bayerns, die meistens auch alle eine mehr oder minder große Holzindustrie haben. Ein namhaftes Agitationsgebiet wäre der ganze Norden Bayerns, wo eine ausgedehnte Holzindustrie zu finden ist; es kommen hier große Sägereien, Holz bearbeitungs- und Möbelfabriken in Betracht. Wenn hier eine planmäßige Agitation entfaltet würde, dürfte dieselbe von Erfolg gekrönt sein und zwar umso mehr, als hier der Frankfurter Kongress den christlichen Gewerkschaften die Wege geebnet hat. Ohne freigestellte Kraft geht die Sache allerdings nicht und wir geben, wenn nichts geschieht, die Kollegen einfach den Gegnern preis.

Was nun die Einwendung anbelangt, München liege nicht im Zentralpunkt und sei deshalb ungeeignet, so halte ich diese nicht für stichhaltig; denn sonst müßte die Zentralstelle ja auch von Köln verlegt werden, weil sie nicht im Mittelpunkt Deutschlands liegt. Also auf die Lage eines Ortes allein kann es nicht ankommen. Die Agitation läßt sich bei planmäßiger Einteilung auch von einem minder günstigen Ort aus billig betreiben. Wichtiger erscheint es mir, wenn ein Sekretariat dort errichtet wird, wo auch der Zentralpunkt anderer christlicher Vereine sich befindet. Es läßt sich dann sehr leicht auch mit den Führern dieser Vereine eine Verbindung herstellen. Ferner muß bei Errichtung eines Sekretariats auf die Stelle Rücksicht genommen werden, wo die Gegner eine starke Position haben, weil hier für unsere Kollegen die Lage eine schwierige ist. Dies sind einige Gründe, die bei der Beurteilung der Angelegenheit nicht unerwähnt bleiben dürfen.

Eine weitere wichtige Frage für den Verbandstag ist die Beitragserhöhung. Die Zahlstelle München stellte, wie bekannt, den Antrag, Staffelbeiträge einzuführen, obwohl München selbst schon seit einem Jahre 30 Pf. Beitrag erhebt, ohne irgend einen Nachteil. Im Prinzip bin auch ich für 30 Pf. Beitrag; aber mit Rücksicht darauf, daß es unsere Aufgabe sein muß, selbst in den kleinsten Ort einzudringen, was vorläufig mit hohen Beiträgen nicht möglich ist, erscheint es mir tatsächlich ungünstig, mit der Einführung unserer Gewerkschaftsbewegung hier so lange zu warten, bis die Arbeiter opferwillig genug sind. Wir müssen erst die Arbeiter gewinnen und sie zur Opferwilligkeit erziehen. Meine Ansicht ist die, daß man zwar nirgends mit den Beiträgen zurückgehen darf, daß aber für die Orte, wo der Verdienst weniger wie 2 M. pro Tag beträgt, ein niedriger Beitrag angesezt wird. Wir müssen auch hierbei die Verhältnisse berücksichtigen und dieselben nehmen wie sie sind und nicht wie sie sein sollen. Beschließt der Verbandstag in diesem Sinne, dann wird dies dem Verbande nur förderlich sein.

München.

Schwarzer.

## Braunschau.

**Die Geschäftslage im Holzgewerbe.** Die Lebhaftigkeit des Geschäfts auf dem Rohholzmarkt läßt nach dem "Arbeitsmarkt" auf eine stolze Beschäftigung der weiterverarbeitenden Industriezweige schließen. Die Holzpreise bewegen sich durchweg in aufsteigender Richtung. Auf dem ostdeutschen Holzmarkt hatte man bei Ausbruch des Krieges zwischen Russland und Japan ein starkes russisches Angebot erwartet, da man annahm, die russischen Holzexporte würden bei dem starken Geldbedarf Russlands genügt sein, zu billigen Preisen ihre Rohholzbestände abzuweichen. Indessen ist diese Erwartung nicht eingetroffen. Wenn auch keine Preissteigerungen eingetreten sind, so macht sich doch trotz der starken Zurückhaltung der Einkäufer kein Heraufgehen des Preisniveaus bemerkbar. Gestiegen sind dagegen auf dem Rohholzmarkt die Preise für deutsches Holz. Natürliche hat die neuerdings wieder begonnene Verwendung von Buchenschwellen im Bereich der preußischen Eisenbahnen den Preis für Buchenholz so sehr in die Höhe getrieben, daß die Branchen des Holzgewerbes, die Buchenholz verarbeiten, mit einer erheblichen Veränderung ihres Rechtsstatus rechnen müssen. Die ersten Verarbeiter von Rohholz, die Sägemühlen, sind gegenwärtig fast in allen Gegenden Deutschlands gut beschäftigt

Die Nachfrage nach Bauholz und nach Brettern ist befriedigend, wenn auch in Süddeutschland infolge der Konkurrenz Österreich-Ungarns über die Bretterpreise gestiegen sind. In der Baumschlerie ist der Beschäftigungsgrad lebhaft und entspricht ganz der Regsamkeit im Baugewerbe. Auch in der Möbelschlerie gibt es im allgemeinen reichlich zu thun. Nicht nur die Orte mit niedrigem Lohnniveau, deren Konkurrenz einen großen Teil der an den Markt kommenden Aufträge vorwegnimmt, sondern auch die großen Plätze sind gut beschäftigt. So kamen z. B. in Berlin zu den alten Aufträgen, die noch aus dem Jahr 1903 in das laufende Jahr herübernommen wurden, reichlich neue Bestellungen, sodaß fast durchweg voll und unter Vermehrung der Beschäftigten gearbeitet werden kann. Auf dem Arbeitsmarkt machen sich die Wirkungen der Tarifverträge günstig bemerkbar, indem daß im Monat April stärkere Angebot dort, wo solche Verträge bestehen, keine Gefährdung der Lohnverhältnisse zur Folge hatte. Es ist daher das Bestreben der Arbeiter, Tarifverträge mit Anerstattung eines Minimallohnes, wo nur immer möglich mit den Arbeitgebern abzuschließen. Schlecht ist der Geschäftsgang in den Drechslerien; die Zahl der Arbeiter an den größeren Plätzen geht fortlaufend zurück. Während es in Berlin 1900 noch circa 1200 Drechslergehilfen gab, sind es gegenwärtig nur noch an 900. Auch von diesen sind aber im Höchstfalle 750 als Drechsler thätig, die übrigen sind wegen verminderter Arbeitsgelegenheit in anderen Berufen thätig. In der Musikinstrumentenbranche befriedigt der Geschäftsgang nicht; es muß vielfach auf Lager gearbeitet werden, um die Beschäftigung voll aufrecht zu erhalten. Die Spielwarenindustrie hatte kurz vor Ostern recht lebhaft zu thun. Auch jetzt liegen aus dem Ausland noch recht erhebliche Aufträge vor, die wenigstens für einige Zeit hinreichend Arbeitsgelegenheit bieten.

**Handwerk und christliche Gewerkschaften.** In Köln fand in der Woche vom 8. bis 15. Mai eine Ausstellung von Meister- und Gesellenstücken statt. Bei der Prämierung erhielten eine ganze Reihe christlicher Gewerkschafts-Mitglieder Preise, unter andern den ersten Preis unser früheres, mehrjähriges Vorstandsmitglied Wilhelm Bongartz. Damit ist der Beweis geleistet, daß die christlichen Gewerkschaften dem Vorwärtsstreben eines Handwerksgejellen durchaus nicht hinderlich sind, wie man es so gern von mancher Seite behauptet.

**Erlaß zur Unterstützung Lungenkranker.** Der Reichsanzler hat an die Bundesregierungen einen Erlaß gerichtet, der darauf abzielt, den Gemeinden die Unterstützung Lungenkranker zu empfehlen. Der Erlaß lautet:

"In dem Kampfe gegen die Tuberkulose spielt seit einigen Jahren die Heilstättenbehandlung der Lungenkranken eine wichtige Rolle. Die Anwendung dieses Mittels hat durch eine unter dem 19. Oktober 1901 ergangene Entscheidung des Bundesamts für das Heimatwesen wesentliche Förderung erfahren. In dieser Entscheidung ist ausgesprochen worden, daß die Unterbringung in eine Heilstätte dann mit zu den pflichtmäßigen Aufgaben der öffentlichen Armenpflege gehört und somit die Errichtung der hierfür aufgewendeten Kosten von dem endgültig verpflichteten Armenverbände verlangt werden kann, wenn eine solche Unterbringung nach ärztlichem Gutachten das einzige, eten weSENTLICHEN Heilerfolg verheißende Mittel bildet. Trotzdem scheitert zuweilen die Verbringung in eine Heilstätte an dem Umstande, daß der Kranke es vermeiden will, die öffentliche Armenpflege in Anspruch zu nehmen, zumal der Bezug von Armenunterstützung bekanntlich gewisse Nachteile öffentlich-rechtlichen Charakters (Verlust der Wahlberechtigung und Wahlfähigkeit usw.) zur Folge hat. Um diesen Schwierigkeiten zu begegnen, haben sich außerdem verschiedene große Stadtgemeinden dazu entschlossen, für die Unterbringung bedürftiger Lungenkranker in Heilstätten in möglichst weitgehendem Maße Stiftungsgelder verfügbar zu machen. Wo dies mangels geeigneter Stiftungen nicht zu ermöglichen ist, würde es im Interesse einer wirtschaftlichen Bekämpfung der verheerenden Volksschädlichkeit von großem Werte sein, wenn jenseits der Gemeinden oder weiterer kommunaler Verbände zu dem angegebenen Zweck besondere Fonds, deren Verwendung für Unterbringung Lungenkranker in Heilstätten nicht das Merkmal der Armenunterstützung an sich tragen würde, günstig gemacht werden möchten. Bei der hohen

Bedeutung dieser Frage habe ich nicht unterlassen wollen, die Aufmerksamkeit auf diese zu lenken und der Erwähnung anheimzugeben, ob es sich nicht empfehlen möchte, bei den dortigen in Betracht kommenden Kreisen die Ergreifung gleichartiger Maßnahmen in Anregung zu bringen".

Es ist gewiß freudig zu begrüßen, wenn von allen Seiten die Lungenkranken thätkräftig unterstützt werden. Besser jedoch ist es, wenn durch entsprechende Maßnahmen der Krankheit vorgebeugt wird. Hierzu gehören vor allen Dingen: Gefunde und möglichst staubfreie Arbeitsplätze, gesunde und lustige Wohnungen, eine geregelte und den körperlichen Kräften der Menschen entsprechende Arbeitszeit und Arbeitsweise usw. Diejenigen, welche die genannten Ziele mit erstreben helfen, sind die besten Streiter im Kampfe gegen die Lungenkrankheit.

**Aus dem sozialdemokratischen Paradies.** Die Sozialdemokratie ist dafür bekannt, daß sie den Arbeitern viel verspricht und wenig gibt. Was man jedoch anlässlich des ersten Mai den Arbeitern in Hannover versprochen, geht einschließlich des Horizont. Nach einer bis jetzt unwiderprochenen Mitteilung in der Tagespresse ist wörtlich in der Zeitung zur Matzeler in Hannover zu lesen:

"Ihr Arbeiter, ihr werdet einst auf eigenen Wagen fahren, mit eigenen Schiffen touristisch die Meere durchkreuzen, in Alpenregionen Nettern und Schönheitstrunken durch die Gelände des Südens, der Tropen schweifen, auch nördliche Zonen bereisen; oder ihr sauft mit eurem Lustgespann über Erden im Wettschlug von Wolken, Winden und Sternen dahin. Nichts wird euch mangeln, keine irdische Pracht gibt es, die euer Auge nicht schaut. Fragt ihr aber, wer euch solches bringen wird? Nun: einzig allein der sozialdemokratische Zukunftstaat! Er ist die Erfüllung unserer kühnsten Träume! Was je eure Herzen ersehnt, was euer Mund erwartungsschauernd in stammelnde Worte geliebet, dann habt ihr das leibhaftige Evangelium des Menschenglücks auf Erden. Schon brach der Morgen an; bald muß der Tag in goldiger Helle erstrahlen!"

Diesen Unsinn magt man von Seiten der Sozialdemokraten heute noch den Arbeitern zu bieten. Was schrieb doch der Genosse Mehring nach dem Dresdener Parteitag: „Schwindelblase!“

## Gewerkschaftliches.

**Ein neuer christlicher Zentralverband.** Am letzten Sonntag fand in Köln eine Konferenz statt zwecks Gründung eines Verbandes für das graphische Gewerbe. Aus einer Reihe Städte, in denen schon zum Teil Volksorganisationen bestanden, waren Delegierte anwesend. Das Resultat der Besprechung war die Gründung eines Verbandes mit dem Titel: „Zentralverband der christlichen Arbeiter und Arbeiterinnen für das graphische Gewerbe“. Der Beitrag wurde auf 35 Pf. die Woche festgesetzt.

**Der Hirsch-Dunlersche Gewerksverein der Tischler.** Hält in der Zeit vom 25. April bis 1. Mai in Düsseldorf seinen ersten Delegiertentag ab. Der Gewerksverein zählt zur Zeit 8000 Mitglieder. Seine Einnahmen betrugen in den letzten fünf Jahren 246 496 M., die Ausgaben 292 523 M. Das Vermögen ist also um 46 027 M. gefallen. Der Delegiertentag beschloß, um eine bessere Agitation in Zukunft zu ermöglichen, in den einzelnen Bezirken und Landesteilen Bezirksagitationsleiter anzustellen. Die Kosten dazu trägt zur Hälfte der Generalrat und die übrige Hälfte müssen die Bezirke aufbringen. Ein Bezirk mit einem freigestellten Beamten muß jedoch mindestens 1000 Mitglieder haben. Außerdem sollen noch 12 unbefolzte Agitationsleiter angestellt werden. Über einen Antrag, den Beitrag zu erhöhen, wurde diskutiert; das Ergebnis wird jedoch nicht mitgeteilt. Die Delegiertenversammlung soll in Zukunft alle drei Jahre statt bisher alle fünf Jahre stattfinden. Als neuer Verbandsbeamter wurde Schuhmacher-Düsseldorf gewählt. Derselbe soll hauptsächlich agitatorisch thätig sein. Das Gehalt der Beamten wurde auf 160 M. das des Redakteurs auf 180 M. festgesetzt.

**Der Bund deutscher Zimmermeister und seine Stellung zu den Tarifverträgen.** Der Bund deutscher Zimmermeister nahm am 16. April in einer Verwaltungsratssitzung zu Düsseldorf Stellung zu den Tarifverträgen und zwar in vernünftiger Weise.

Der Vorsitzende führte aus, er stehe persönlich auf dem Standpunkt, daß es heutzutage das

Richtigste sei, wenn man mit den Gesellen einen Tarif abschließe, denn durch einen Streik werden beide Teile geschädigt und es werde unnötige Erbitterung erzeugt, die weder dem Meister noch dem Gesellen Nutzen bringe. Die zwischen den Meistern und den Gesellenorganisationen abgeschlossenen Arbeitsverträge würden auch von den Gewerbegeichten stets als gültig und maßgebend anerkannt, selbst wenn die betreffenden Personen, welche die betreffenden Verträge unterschrieben haben, nicht mehr am Orte sind. In demselben Sinne sprach Herr Edard-Kassel. Schließlich wurde eine Resolution angenommen, in welcher der Verwaltungsrat erklärt, daß er dem Abschluß von Tarifverträgen zwischen den Meistern und Gesellen wohlwollend gegenüberstehe.

Dem Bunde gehören bis jetzt an: der Verband der Zimmermeister von Berlin und Umgebung, die Zwangssinnung der Zimmermeister für den Stadt- und Landkreis Kassel, der Unterverband der Zimmermeister im Handwerkskammerbezirk Köln, der Verband der Zimmermeister für den Stadt- und Landkreis Düsseldorf, die Zimmermeister-Zusage für Breslau, der Verband pfälzischer Zimmermeister, der Verband badischer Zimmermeister, der Verband hessischer Zimmermeister, der Verband württembergischer Zimmermeister und die Vereinigung der Zimmermeister von Wiesbaden und Umgebung. Die Gesamtmitgliederzahl soll bis jetzt über 1400 betragen. Auch soll demnächst in Meck eine Versammlung der elsässisch-lothringischen Zimmermeister stattfinden behufs Gründung eines Unterverbands für die Reichslande.

### Lohnbewegung.

An Orten, wo Differenzen ausgebrochen sind, ist der Zugang strengstens fernzuhalten. Wird über den Stand der Differenzen der Verbandsleitung nicht jede Woche Mitteilung gemacht, so fällt die Warnung weg.

Zugang ist fern zu halten von Schreinern, Stellmachern, und Zimmerleuten nach Lippstadt. — Von Schreinern nach Offenbach, Bochum (Firma Altenhövel), — von Zimmerleuten nach Münster (Firma Greve). — Stockarbeiter nach Bremen (Firma Häuser & Sohn).

Kollegen die nach Norden reisen werden gebeten, bevor sie sich dort um Arbeit umsehen, beim Zahlstellenvorhabenden zu melden.

**Lippstadt.** In voriger Nummer konnten wir berichten, daß die Meister im Gesellenverein „Teilhaber“ suchen, die die streikenden Gesellen ersetzen sollen. Diesmal haben sich die Lippstädter Meister nach einer anderen Hilfe umgesehen: der Arbeitgeber-Schutzverband soll nunmehr einspringen. Wir lesen nämlich in der „Fachzeitung“:

„Auch in Lippstadt i. W. hat sich ein neuer Bezirksverband gebildet. Tischler, Zimmerer und Stellmacher dasselbe befinden sich im Streit. Die geehrten Bezirksvorstände werden hierdurch gebeten, unsere Kollegen in Lippstadt durch Zuweisung von 8 Tischlern, 4 Zimmerschülern und 3 Stellmachern möglichst zu unterstützen.“

Dreizehn Gesellen wären demnach immerhin noch nötig in Lippstadt, trotz der Erklärungen der Meister, sie brauchten gar keine. Wir sind überzeugt, wenn 40—50 Gesellen angerückt kämen, wäre den Meistern keiner wie dreizehn. Die Beleidigkeit, daß sie nur 13 verlangen, ist jedenfalls auf die Erkenntnis zurückzuführen, daß es doch nicht gelingt, selbst diese heranzuziehen. So leicht lassen sich nämlich die Gesellen heute nicht mehr von den Meistern, auch nicht, wenn diese dem Arbeitgeber-Schutzverband angehören, als Streikbrecher irgendwohin transportieren. Die krampfhaften Mühe, Streikbrecher heranzuziehen, muß anderseits die Kollegen in Lippstadt zur äußersten Wachsamkeit veranlassen.

### Bericht aus Sachsen.

Während des Verbandstages, am 22., 23. und 24. Mai sind alle dringenden Verbandsnachrichten nach Düsseldorf Louisestrasse 33 (Paulashaus) zu senden. Mitteilungen, die wir's Organ bestimmt sind, sende man möglichst frühzeitig ein, daß dieselben noch vor Pfingsten der Druckerei übergeben werden können.

### Aus den Zahlstellen.

**Witten.** Am Sonntag den 8. Mai fand hier eine öffentliche, von Seiten des vor einigen Wochen gegründeten Kartells einberufene Gewerkschaftsversammlung statt. Der Nachmittag der ersten größeren allgemeinen Versammlung war von hiesigen Verhältnissen entsprechend zufrieden-

stellend, haben wir doch erst im Januar dieses Jahres die ersten Anfänge zur christlichen Gewerkschaftsbewegung gemacht. Als Redner hatte das Kartell Herrn Arbeiter-Sekretär Giesberts, M. Gladbach und ein Mitglied des christlichen Schneiderverbandes, Kollege Hartwig aus Gelsberg gewonnen. Letzterer hielt das erste Referat und betonte, daß die christlichen Gewerkschaften große kulturelle Aufgaben zu erfüllen hätten. Der Arbeiter sei bei unserer wirtschaftlichen Entwicklung zu kurz gekommen und werde nicht als gleichberechtigt mit den andern Ständen anerkannt. Dieses müsse anders werden und es sei deshalb nicht nur ein Recht, sondern eine Pflicht für jeden Arbeiter, sich zu organisieren, denn nur durch Zusammenschluß ließe sich im Wirtschaftsleben etwas erreichen. Der Redner zeigte dann recht klar, daß die christlichen Gewerkschaften interkonfessionell sein müßten, alle auf christlichem Boden stehenden Arbeiter müßten sich hier die Hand reichen, dieses sei so klar, daß man eigentlich keine Worte mehr hierüber verlieren solle. Herr Arbeiter-Sekretär Giesberts sprach dann über das Thema: „Was wollen die christlichen Gewerkschaften?“ Einleitend wies der Redner darauf hin, daß heute fast kein Gebiet das öffentliche Interesse so in Anspruch nehme, als die Gewerkschaftsbewegung. Jeder, der einigermaßen mit der Zeit voranschreite, sei gezwungen, sich mit diesen Fragen zu beschäftigen. Die Idee des wirtschaftlichen Zusammenschlusses sei die, daß sich gleichgesinnte Interessenten vereinigen, um das zu erreichen für ihren Stand, wozu sie als Einzelpersonen nicht in der Lage sind und die Geschichte zeige uns, daß wir immer dort Vereinigungen fanden, wo Unterdrückte waren. Auch der deutsche Arbeiter befindet sich seit Jahren in einer Verbesserungsbedürftigen Lage, er habe nicht dasjenige von den Kulturgütern erhalten, was ihm eigentlich zustehe, daher sei die Organisation eine rein natürliche Notwendigkeit. Die Bevölkerung Deutschlands sei in den Jahren des wirtschaftlichen Aufschwungs ganz raspid gewachsen. Während 1810 in Deutschland 24½ Millionen Menschen wohnten, müßten heute auf demselben Flächenueme 56½ Millionen Menschen ernährt werden. Die Möglichkeit sei vorhanden, daß die Einwohnerzahl sich gegen im Jahre 1810 verdreifachen würde, es müßte daher dafür gesorgt werden, daß in unserer Industrie, welcher nun einmal ein sehr großer Teil unserer Bevölkerung angehört, gesunde Verhältnisse eintreten. Der große Stand der Lohnnachbeiter und deren Familien seien auf den täglichen Lohn angewiesen, daß Wohl und Wehr dieser vielen hingen zum Teil von den Lohnverhältnissen ab und es sei zu begreifen, wenn der Arbeiter seine Aufgaben als Vater und Ernährer ernst nahme und im Zusammenschluß Schutz suchte. Der Referent ging dann auf den freien Arbeitsvertrag ein und zeigte recht klar, wie wenig dieser Vertrag die Bezeichnung frei verdiente. Millionen von Arbeitern haben nicht das Recht mitzuwirken an der Gestaltung der Bindungen unter denen sie täglich arbeiten müssen, sie sind ohnmächtig gegenüber dem Kapital, wenn es sich um Abschluß des Arbeitsvertrages handelt. Und doch sei es ureigenstes Recht des Arbeiters hier mitzureden, denn er muß seine Gesundheit, seine geraden Glieder sehr oft lassen in den gefährlichen Betrieben bei Bedienung der Maschinen, bei zu langer Arbeitszeit u. dgl. Nur die Organisationen seien es, welche dem Arbeiter bessere Zustände bringen können. Zum Schluß kam der Redner besonders auf die Schulung und Bildung der Arbeiter zu sprechen und ermahnte die Mitglieder sich recht fleißig an dem hier ins Leben gerufenen Unterrichtskursus zu beteiligen, denn nur dann kann der Arbeiter etwas dauernd erreichen, wenn er klare Ziele hat, diese genau kennt und mit Klugheit zu vertreten weiß. An diese Ausführungen schloß sich eine rege Diskussion, fast alle Redner forderten zum Beitritt in die christliche Gewerkschaft auf. Von den recht zahlreich vertretenen Gegnern meldeten sich nur zwei zum Wort, welche behaupteten, die freien Gewerkschaften seien nicht sozialdemokratisch und auch nicht antireligiös. Trotzdem diese nichtsagenden Ausführungen schon durch die Referate erledigt waren, machten die Diskussionsredner den Einwendungen völlig den Garaus. Es meldete sich dann eine recht beträchtliche Zahl der Erschienenen zum Beitritt. Nachdem der Kartellvorstand dann noch zum treuen Festhalten an den Gewerkschaften aufgefordert hatte, fand die schon verlaufene Versammlung um 8½ Uhr mit einem Hoch auf die christliche Arbeiter-Bewegung ihr Ende. Nunmehr heißt es, eifrig weiterarbeiten für die gute Sache.

**Duisburg.** Duisburg, die bedeutendste Industriestadt am Niederrhein, gehört leider mit in die Reihe der wenigen deutschen Großstädte, in der die Bauarbeiterchaft heute noch um den Gehstundentag kämpfen muß. Mancher Kollege aus einem kleineren Orte wird sich vielleicht verwundert fragen, wie es denn möglich ist, daß Duisburg noch eine elfstündige und längere Arbeitszeit im Baugewerbe hat. Die Schuld liegt zum Teil an den Unternehmern und zum Teil an den Arbeitern. Es gibt wohl kaum eine zweite Stadt, wo das Baugewerbe derart vom Großkapital beherrscht wird, wie hier. Dazu kommt noch, daß die Inhaber der größten Baugeschäfte die einflußreichsten Stellungen in der Stadtverwaltung innehaben. Gegen diese Unternehmer haben die Bauarbeiter, Maurer und Zimmerer, wiederholst vergebens angekämpft, um bessere Arbeitsverhältnisse zu schaffen. — Auch in diesem Jahre ist wiederum eine Bewegung der Arbeiter im Gange, um den Gehstundentag zu erkämpfen. Die Unternehmer mit ihrem „Herr im Hause“-Standpunkt bereiteten von Anfang an jede friedliche Unterhandlung. So traten denn am 9. Mai die Zimmerer in den Ausstand. Beider geben sich in diesem Kampfe einige Bauschreiner dazu her, Streikarbeit zu verrichten. Es wäre wirklich an der Zeit, daß alle hiesigen Schreiner sich ihrer Pflicht bewußt würden und sich organisierten. Noch immer will ja manchen Kollegen die Erkenntnis nicht aufdämmern, daß nur durch gewerkschaftliche Thätigkeit der Arbeitersstand gehoben werden kann. Für Vereine aller Art ist Geld vorhanden, nur zur Förderung der Standesinteressen ist angeblich kein Groschen flüssig zu machen. Die Unternehmer geben sich selbstverständlich auch alle Mühe, den Arbeitern die Unbefähigkeit der Gewerkschaften klar zu machen. Wenn die Unternehmer merken, daß sich die Arbeitern ansaugen zu

regen, gibt man ihnen auf kurze Zeit einige Kleinigkeiten, um sie so wieder gefügsam und zufrieden zu machen. Nehmlich macht man es jetzt mit den Schreinern. Man gibt denselben 2—4 Pf. die Stunde mehr und läßt sie dann Überstunden auf Überstunden machen. Es bleibt in Duisburg also noch eine gewaltige Arbeit an Klärung zu leisten. Bei dieser Gelegenheit möchten wir auch die Kollegen, welche früher bereits unserer Zahlstelle angehört haben, davon erinnern, sich wieder anzuschließen. Nur in der Einigkeit liegt die Stärke. Ferner bitten wir alle Mitglieder, die Versammlungen regelmäßig zu besuchen und an der Erklärung unserer Zahlstelle nach Kräften mitzuwirken. Die nächste Versammlung ist am Samstag, den 28. Mai. Unsere Mitglieder fordern wir auf, nicht nur selbst zu erscheinen, sondern auch ihre Freunde und Kollegen mitzubringen. Wenn jeder in diesem Sinne thätig ist, dann werden auch in Duisburg bessere Verhältnisse eintreten. Wollen die Kollegen sich stets bewußt sein, daß die Lage des Arbeiters nur durch den Arbeiter selbst gehoben werden kann. Ein jeder ist seines Glückes Schmied!

**Achsenburg.** Das Octopatell der hiesigen christlichen Gewerkschaften hielt am 9. Mai eine große Arbeiterversammlung ab im Saale des Herrn Meyer mit der Tagesordnung: „Die Gewerbegeichte und das Proportionalwahlsystem“. Referent: Herr Arbeitersekretär Oswald. Dieser schloß etwas aus: „Die Gewerbegeichte sind keine neuen Einrichtung. Dieselben bestanden vielmehr schon im 14. Jahrhundert, wenn auch nicht so ausgestaltet wie heute und unter anderem Namen. Die Gewerbegeichte sind für die Arbeiter von größter Bedeutung, weil sie Standesgerichte sind. Jedes Urteil ist rechtskräftig und kann keine Berufung dagegen erhoben werden, wenn das Streitobjekt 100 M. nicht übersteigt. Während in Klagen am amtlichen Gericht die Termine monatelang hinausgeschoben werden, sodass der Arbeiter vielfach nicht imstande ist, diese Zeit abzuwarten, finden die am Gewerbegeicht eingebrochenen Klagen schnellste Erledigung, in den meisten Fällen innerhalb einer Woche, oft schon am nächsten Tage. Ein nicht zu unterschätzender Faktor bildet die Gewerbegeichte besonders als Einigungsamt einschließenden Fragen. Zu bedauern ist nur die Komplexivität bei Beziehung der Beisitzer zu den Gewerbegeichten. Ein Beisitzer muß als Richter unparteiisch sein und darf nicht sein Urteil zugunsten einer gewissen Partei, sondern nach Recht und Gewissen sprechen. Wir finden nun, daß sich unsere Sozialdemokraten eifrig bemühen, möglichst alle Gewerbegeichte mit ihren Leuten zu besetzen. Wenn auch die Gewerbegeichte wählen nicht mehr hinter der Parteiaffäre geführt werden, sondern die Gewerkschaft vorgezogen wird, so bleibt doch der Erfolg ein und derselbe. Die Sache ist nur einerseits für die Parteikasse günstig und andererseits gegen die Arbeiter nicht so abstoßend, wenn an Stelle der Partei die Gewerkschaft steht. Es ist darum ein berechtigter Wunsch der hiesigen christlichen Arbeiterschaft, wenn dieselbe von dem 1881. Stadtmagistrat Achsenburgs das Verhältniswahlsystem eingeführt wissen will. Dadurch gelangt auch die Minorität zur Vertretung, und nur wenn letzteres der Fall ist, kann von einer Vertretung der gesamten Arbeiterschaft am Gewerbegeicht gesprochen werden, wie sich auch anderweitig das Vertrauen zu dieser so wichtigen und sozialen Einrichtung geben wird.“

**Berlin.** In der Versammlung am 14. Mai hielt Kollege Kruck eine kurze Rundschau über die letzten Vorgänge auf dem Gebiete der Arbeiterbewegung. Bei dem Punkt „katholische Fachabteilungen“ entspann sich eine lebhafte Debatte. Die Diskussionsredner verurteilten ganz entschieden diese Bewegung und regten an, überall über dieselbe die nötige Aufklärung zu verbreiten. Erwähnenswert über diesen Punkt ist noch einiges aus den hiesigen katholischen Arbeitervereinen. Da die Präfices fast ausnahmslos für die Fachabteilungen sind, so wird von dieser Seite aus mit Hochdruck für die Abteilungen gearbeitet. Der Erfolg ist allerdings minimal, weil viele Mitglieder der Arbeitervereine den „freien“ Gewerkschaften angehören. Da nun in fast allen Arbeitervereinen Berlins sich auch christliche Gewerkschafter befinden, so läßt es sich nicht umgehen, daß bei irgend einer Sache auch die Gewerkschaftsfrage aufgerollt wird und die Diskussion mit gegenseitiger Erbitterung endigt. Nun ist im kathol. Arbeiterverein St. Pius, um Ruhe und Frieden im Verein zu erhalten, beschlossen worden, die Gewerkschaftsfrage aus der Debatte zu lassen. Das hindert aber die Beurworter der Fachabteilungen nicht, ihre Sitzungen im Verein bekannt zu geben und dafür Propaganda zu machen. Als nun unsere Katholiken in einer der letzten Sitzungen dagegen Protest einleiteten, wurde ihnen vom Vorsitzenden der Fachabteilung, dem Holzarbeiter Herrn Jeschke, einem Renegaten unseres Verbandes, die Antwort zuteil, daß dieselben überhaupt kein Recht mehr hätten, für die christlichen Gewerkschaften innerhalb der Arbeitervereine zu agitieren. Und wer es dennoch thut, seze sich mit dem Ziele, daß sich der Verband der Arbeitervereine gestellt habe. Da nun die größte Zahl der Mitglieder der hiesigen Arbeitervereine der Gewerkschaftsfrage teilnahmslos gegenübersteht, bei Abstimmungen und anderen Anlässen aber der Weisung des Vorstandes gemäß handelt, so haben unsere Mitglieder dort einen schroffen Stand und haben dieselben bereits einen allgemeinen Austritt aus den Arbeitervereinen erwogen. Man kann es schließlich den Kollegen nicht verdenken, wenn sie, des ewigen Haders müde, den Arbeitervereinen den Rücken kehren.

**Werden (Ruhr).** Am Samstag den 7. Mai hielt man eine sehr gut besuchte Versammlung ab. In derselben hielt Kollege Meller-Gesen einen Vortrag über die Entwicklung der Maschinen in der Holzindustrie. Mehrere neue Mitglieder ließen sich in den Verband aufnehmen. Die Mitgliederzahl ist jetzt von 12 auf 30 gestiegen.

**Arnsberg.** Am Sonntag den 1. Mai hielten wir Versammlung ab mit Vorstandswahl. Gewählt wurden: August Kriegel 1. Vors., Arnold Lehmkühler, 2. Vors., Johann Seiwermann Kassierer, Theodor Ritter Schriftführer, Heinrich Jindhl und Joseph Henkle Beisitzer. Hierauf hielt ein Mitglied unserer Zahlstelle einen Vortrag über Gewerbegeichte. Es wurde beschlossen dahin zu wirken, daß auch für den hiesigen Bezirk ein Gewerbegeicht et-

richtet wird. Ferner wurde noch die Beitragserhöhung besprochen und unter den Delegierten, in Anbetracht der hier herrschenden niedrigen Entschnung, der Klärrath gegeben für einen statutenweisen Beirat auf dem Verbandsstag einzutreten.

Gau. Am Sonntag den 8. Mai fand hier eine große Gewerkschaftsversammlung statt, in welcher Herr Schrems Berlin referierte. An der Diskussion beteiligte sich auch ein sehr erfreulicher Sozialdemokrat, der jetzt aber für die christlichen Gewerkschaften eintrat. Verschiedene anwesende Gegner benahmen sich recht rücksichtsvoll. Der Referent sowie Reiterstrelär Oswald Schaffenburg wiesen die Verdämungen der Gegner streng zurück. Es ließen sich 40 neue Mitglieder in die christlichen Gewerkschaften aufnehmen.

M. Gladbach 18. Mai. Von zwei bedeutsamen Versammlungen haben wir zu berichten. Die eine, von dem "freien" deutschen Volksarbeiterverband einberufen, fand am Samstag statt. Die Leiter der hierigen Zentralstelle konnten hier die Liste der in M. Gladbach beschäftigten Gesellen beschaffen, die uns leider noch fehlt und schickten jedem Kollegen eine Karte zu. Es kamen denn auch an 40 Kollegen in die Versammlung. Der Rest der Anwesenden setzte sich aus den in andern "freien" Verbänden organisierten Arbeitern zusammen. Referent war Gauvorsitzender Hartung aus Oberfeld. Er bezirkte die Notwendigkeit der Organisation aus einem Standpunkte heraus, nämlich: Die Regierung unterdrückt die Arbeiter und gibt mir dem Gegenstand nach die Arbeitgeber organisieren sich nur zum Zwecke die Arbeiter zu unterdrücken; die Regierung und die herrschenden Parteien helfen ihr darin; die Arbeiter haben von der bürgerlichen Gesellschaft nichts zu erwarten. Dennoch hoffte man logischerweise eher den Schluss ziehen sollen: Arbeitgeber sind politisch faulig, und helfen diese Gesellschaftsordnung auf dem Wege der politischen Macht umzustimmen. In die Diskussion einzutreten, war unter dem Vorhenden und Schriftführer nicht möglich. Letzterer machte 1,57 Uhr nachmittags wegfahren, ehe er hätte antworten können. Der Referent hatte nämlich bis knapp 1 Uhr nachmittags gesprochen, von 11½ Uhr ab. Das Begreifen der beiden mußte begreiflicherweise den Einbruch erweisen, als wollten sie einer Kluzenarbeitszeit mit Hartung ausweichen. Von verschiedenen Seiten sollten auch beratige Äußerungen gemacht werden. Jene, die übrigen von unserer Seite anwesenden Kollegen hatten keine Lust sich anzusprechen, zumal von "freier" Seite selbst ein Antrag gestellt worden war, der vorgebrachten Zeit wegen von einer Diskussion abzusehen. Sie kam aber doch zu Stande und auch eines unserer Mitglieder sah sich veranlaßt, einzutreten. Wir erschienen aus denselben mit, daß sie oft lärmend geführt und es an Anlässen auf die Zentralstelle des Volksvereins (namentlich jenen des Referenten) die Gewalttat, Zentrum u. s. f. nicht fehlte. Wir brachten mit dem Gang der Dinge aber nichts zu tun, weil bekanntlich dem Zentralen die Dingen ausgingen. Das Resultat der Versammlung war gleich Null.

Am Sonntag den 15. er. fand im hierigen Gewerkschaftshaus die von unserer Seite einberufene Versammlung statt. Arbeiterschreiter Gieberts referierte. Die Versammlung war auch von Angehörigen anderer Berufe besucht, jedoch zählten wir eine schwere Anzahl Besucherkollegen. Auch die "freie" Richtung war vertreten. Die Diskussion warnte von 12½ bis 2 Uhr ununterbrochen. Sie bot ein unerträgliches Bild. Von beiden Seiten wurden Dinge in die Debatte gezogen, die absolut keinen Zweck hatten. Es muß aber auch gesagt werden, daß ein "freier" Gewerkschaftler als erster diejenen verdinglichten Weg beschritt. Die Redezzeit mußte auf 10, schließlich auf 5 Minuten beschränkt werden. Zur Gesamtordnung wurde X mal gesprochen. Das alles zeigte, daß viele Anwesende es noch nicht verstanden sich in einer Diskussion mit Gegnern zu bewehren. Es ist ein Zeichen der Unreife, wenn aus nichtslagenden Gründen beleidigende Ausdrücke fallen, wenn man gerade das Gegenseitige immer wieder in den Vordergrund rückt. Jeder Verhandlungsteilnehmer soll sich des Zwecks der Verhandlung bewußt bleiben und dem Vorhaben helfen, diesen Zweck auf dem für zu setzenen Wege zu erreichen. Um 27½ Uhr flog der Vorhabende nach einem aufruhsaften Schlagwort die Versammlung. Das Resultat war sehr erfreulich. Wir haben 15 neue Aufnahmen gemacht, welche stehen bevor. Versprechungen sind hergestellt mit den Kollegen von Kleinbeck, Achenbach und Bierlein. In Kürze werden dort neue Radikale unseres Verbands erliegen. Es geht mit Rücksicht betrachtet. Kollegen! So muß es sein! Wir haben eine fruchtbare Organisation hier in der westlichen Runde so wichtig, wie unter täglichem Druck. Daher muß die nötige Kraft erreicht, dann werden auch Thaten folgen.

### Mitteilung.

Witten. Die Mitglieder unserer Zentralstelle, welche die ganze Zeit in die Quadrateld-Zentralstelle gewebt haben, werden erfreut, sich anzumelden bei dem geschätzten Bezirksverein Herrn Dr. Wellerer, Bismarckstraße 3, damit Unterbringung zu stellen, denn die Zentralstelle des Bezirksvereins M. Gladbach 1. Jan. besteht in dieser Zeit. Radikalische Gewerkschaftler kommen vom Nachbarverein, Witten, 15 in unsere Gewerkschaft werden.



### Versammlungs-Anzeiger.

Versammlungen finden statt:

Wiesbaden. Samstag den 28. Mai im Erthalhof mit Vortrag des Kollegen Steygerwald über Kaiserreich in Österreich, Italien und der Schweiz.  
Aachen. Sonntag den 29. Mai, nachmittags 3 Uhr, im Josephshaus. — Jeden Dienstag, abends 8 Uhr, im Josephshaus Unterrichtskursus.  
Ahlen. Sonntag den 29. Mai im Lokale des Herrn Mehrlint, Nordbor.  
Barmen. Samstag den 28. Mai, abends 8½ Uhr, bei Herrn Martin, Parlamentstraße 3.  
Berlin. Sonnabend den 28. Mai, abends 8½ Uhr, West. Jäger, Köpenickerstr. 80—81, mit Vorl. d. Horn. Wedeberg.  
Bohum. Samstag, 28. Mai, abends 8½ Uhr, bei Menscholt. Sonntag den 29. Mai, vormittags 11½ Uhr, im Saale des Herrn Franz Döring, Osterbor.  
Cleve. Sonntag den 22. Mai morgens 11½ Uhr bei Driever gemeinschaftliche Versammlung.  
Görlitz (Sektion der Lapeziere und Sattler). Donnerstag den 26. Mai, abends 9 Uhr, Ehrenstraße 74.  
Görlitz. Samstag den 28. Mai.  
Düsseldorf (Sektion der Wagenbauer). Mittwoch den 25. Mai, abends 9 Uhr, im Paulushaus.  
Gotha. Samstag den 28. Mai, abends 8½ Uhr, bei Theilen, Amalienstraße 3.  
Dinslaken. Samstag den 28. Mai, abends 8½ Uhr, bei Bernhard Wittrodt.  
Düsseldorf. Sonntag den 29. Mai, morgens 11 Uhr, im Lokale des Herrn Bernhard Doldewig, Neustraße.  
Duisburg. Samstag den 28. Mai, abends 8½ Uhr, bei Montenbrück, Friedrich-Wilhelm-Platz.  
Essen (Ruhr). Samstag den 28. Mai, abends 9 Uhr, im Alten Rathaus.  
Ebersfeld. Mittwoch den 25. Mai, abends 9 Uhr, West. Herrenbach, Lokbahnhof.  
Freiburg. Samstag den 21. Mai, abends 8½ Uhr, Gasthaus zum Hirschen.  
Harth. Samstag, 28. Mai, abends 8 Uhr, im Gefallenospiz, Friedrichshafen. Samstag den 28. Mai, abends 8 Uhr, Gasthaus zum Stern.  
Schweizer. Samstag den 28. Mai im Lokale des christlichen Männervereins.  
Hannover. Sonnabend den 28. Mai, abends 8½ Uhr, im Arbeiterverein, Zimmer 3, mit Vorl. —  
Hagen. Samstag den 28. Mai, abends 9 Uhr, bei Gastwirt Joseph Stihl, Hochstraße 76.  
Herford. Sonntag den 29. Mai, morgens 11½ Uhr, bei Willi Wilhelm Evert, Wahlenstraße 8.  
Kronach. Sonntag den 29. Mai, morgens 10 Uhr, im katholischen Arbeiterverein, Wahl des Vorhabenden und Schriftführers. Erscheinen aller ist Ehrenpflicht.  
Hollheim. Montag den 23. Mai, abends 1½ Uhr, Gasthof zum Bahnhof.  
Mainz. Samstag den 28. Mai, abends 1½ Uhr, im Hotel "Zur Margaretha" S. 2. Nr. 19.  
Mülheim (Rhein). Samstag den 28. Mai, abends 9 Uhr, bei Siebert, Frankfurterstraße.  
Mainz. Donnerstag den 26. Mai, abends 8½ Uhr, im Saale des katholischen Männervereins, große Gewerkschaftsversammlung. Referent: Herr Pfarrer Froschner. Alle Mitglieder, sowie deren Freunde, sind hierzu eingeladen. — Samstag den 28. Mai Mitgliederversammlung mit Vorl. basellst.  
Münster (Zimmerer). Montag den 23. Mai.  
München. Samstag den 28. Mai, abends 8½ Uhr, "Im goldenen Adler".  
München (Lapeziere). Samstag den 28. Mai, abends 8½ Uhr, "Im goldenen Stern", Herzogstraße.  
Märkisch. Samstag den 28. Mai, abends 8 Uhr, im Gefallenospiz.  
Rehau. Samstag den 28. Mai, abends 9 Uhr, bei Peter Helwig.  
Paderborn. Mittwoch den 1. Juni, abends 8½ Uhr, Restaurant Zeppi, Kleiner Domplatz.  
Potsd. Dienstag den 24. Mai, abends 8 Uhr, im Hotel de Sage, Breslauerstr.  
Regensburg. Sonntag den 29. Mai, morgens 10 Uhr, in der Salzmeisterstraße.  
Staßfurt. Samstag den 28. Mai, abends 8½ Uhr, beim Wirt Wallenbauer.  
Stuttgart. Samstag den 28. Mai, abends 1½ Uhr, "Zum Löwen".  
Speyer. Samstag den 28. Mai, abends 8½ Uhr, Gasthaus "Zum neuen Welt".  
Saarbrück. Samstag den 28. Mai, abends 8½ Uhr, Wirtlichkeit Königher.  
St. Johann. Samstag den 21. Mai, abends 1½ Uhr, "Im Pfeiferchen", Fürstenstr.  
Trier. Samstag den 28. Mai, abends 9 Uhr, "Im goldenen Brunnen", Hauptmarkt, Betreuerin 119.  
Wupp. Jeden Samstag morgens 10—11 Uhr, Gefallenekreislokal Schäferbräu.  
Werdingen. Sonntag den 29. Mai, morgens 11 Uhr, bei Wirt Höhle.  
Wiesbaden. Dienstag den 23. Mai, abends 8½ Uhr, im katholischen Gefallenospiz.  
Witten. Samstag den 28. Mai, abends 1½ Uhr, Hof "Zur Stadt Witten", Schmidstraße (Herrn Zure).

### Zur Beachtung!

Alle den Verband angehörende Postsendungen sind zu adressieren:

"An die Zentralstelle des christlichen Volksarbeiterverbandes, Köln, Rhein, Palmstr. 14".

Bei allen Sendungen, ganz gleich ob Briefe oder Postkarten, vergesse man nie die deutsche Aufschrift der Adresse des Absenders. Das gilt für alle Verbandsmitglieder, auch für die, welche häufig mit der Verbandsleitung korrespondieren. Dadurch wird die Führung der Korrespondenz bei der Zentralstelle ganz bedeutend erleichtert.

Bei Geldsendungen vergesse man nie, auf der Postanweisung genau anzugeben, wofür das Geld bestimmt ist, ob es Verbandsbeiträge, Extrabelträge, Krankenkassenbeiträge etc. sind.

Materialbestellungen mache man möglichst bis spätestens Dienstag abends. Dieselben können dann Mittwochs morgens mit der Zeitungssendung ohne besondere Postkosten erledigt werden. Alle Materialbestellungen schreibe man auf ein besonderes Stück Papier und nicht zwischen alle möglichen Mitteilungen in Briefen. Bei letzterem kann leicht eine Bestellung übersehen werden.

Versammlungsangebote sind ebenfalls auf ein besonderes Stück Papier zu schreiben. Dieselben sind kurz und möglichst drücklich abzufassen. Das bei ist zu beachten, daß Tag und Datum übereinstimmen.

Berichte, die für's Organ bestimmt sind, müssen, wenn sie in der nächsten Nummer Aufnahme finden sollen, spätestens bis Dienstag früh bei der Zentralstelle eintreffen. Längere Berichte, die nicht druckfertig sind und deshalb umgeschrieben werden müssen, sind einige Tage vor Redaktionsschluss einzufinden.

Alle Mitteilungen an die Verbandsleitung sind möglichst kurz, deutlich und streng der Wahrheit entsprechend abzufassen. Bei irgend welchen bemerkenswerten Vorcommittissen in der Arbeiterbewegung berichte man sofort, sobalderebenen wirklichen Thatsaft unter Weglassung von jeglichem Beiwerk.

### Literarisches.

Die kaiserliche Botschaft von 1881 und der Kaiserliche Erlass von 1890 sind nicht jedem leicht zugänglich. Aus diesem Grunde hat die soziale Geschichtsstelle für das evangelische Deutschland, Berlin NW., Auguststraße 82 einen Sonderabdruck derselben veranstaltet, der zu folgenden Preisen portofrei abgegeben wird: 1 Stück 5 Pf., 10 Stück 20 Pf., 50 Stück 1.— Mr. 100 Stück 1,50 Mr., 500 Stück 6.— Mr. 1000 Stück 10.— Mr. Beide kaiserlichen Kundgebungen sind auch für die zukünftige Arbeit wichtig, denn die Botschaft Kaiser Wilhelms I. ist bisher in dem Punkte unvollständig, daß sie corporative Genossenschaften, d. h. soziallich übernommene Gewerkschaften fördert, und die Botschaft Kaiser Wilhelms II. stellt den Grundstock der Gleichberechtigung auf, auf den sich der Frankfurter Kongress gesetzt hat. Die Erklasse Kaiser Wilhelms II. fordern hörmen, in denen die Arbeiter durch Vertreter, welche ihre Vertreter befähigen, an der Regelung gemeinsamer Angelegenheiten beteiligt und zur Wahrnehmung ihrer Interessen bei Verhandlungen mit den Arbeitgebern und mit den Organen der Steiner Regierung befähigt werden. Bekanntlich haben wir bis zum heutigen Tage noch keine solchen Arbeitskammern. Es ist zweckmäßig, daß diese kaiserlichen Erklärungen nunmehr der gesamten Arbeiterchaft leicht zugänglich gemacht werden.

Zur Information für die christlichen Gewerkschaftsvereine ist soeben eine kleine Broschüre unter dem Titel: "Warum gründen wir Gewerkschaften?" erschienen, herausgegeben vom Verfasser Mr. Bellendorf, M. Gladbach, Lagerhalter in der Zentralausgenossenschaft der christlichen Gewerkschaftsvereine. Das Schriftstück beinhaltet auf 12 Seiten in populärer Weise die Möglichkeit und die Vorteile der Konsumvereine für die Arbeiter. Es eignet sich für die Agitation zur unentbehrlichen Vereinigung wegen seines didaktischen Wertes ganz besonders. 100 Stück kosten 5 Mr., 500 Stück 10 Mr., 1000 Stück 20 Mr. Zu begleiten direkt vom Herausgeber Mr. Bellendorf, M. Gladbach, Bachstraße 4.

Von beiden Schriften haben wir mit der diesjahrigen Zeitungssendung je ein Exemplar allen Zahlstellen für die Mitglieder zugestellt. Weitere Exemplare können von der Zentralstelle des Verbands bestellt werden.

Dem Kollegen Valentin Radec, zu seiner vor kurzem stattgefundenen Vermählung die besten Glückwünsche.

Zentralstelle Berlin.

Unserm unermüdlichen Kollegen

Georg Schäffer und seinem Frau Müller zu ihrer am Samstag den 21. Mai stattfindenden Vermählung die herzlichsten Glückwünsche.

Die Zentralstelle Würzburg.

Verantwortliche Redakteur: Georg Reichardt 100.

Druckerei: Schäffer & Müller.

### Hienfong-Essenz

die echte, für Wiederverkäufer  
1 Dutzend 2,50 Mk. (30 Flaschen  
7 Mk. kostenfrei überallhin.)

Laboratorium P. Seifert, Dittersbach Aa. 84 bei Waldenburg  
Schlesien.